

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

30 (2018)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

30 (2018)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang Kubin

Herausgeber:

Berthold Damshäuser, Ralph Kauz, Li Xuetao, Harald Meyer, Dorothee Schaab-Hanke

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER,

Konrad KLAUS, Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei dem Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn für die finanzielle Unterstützung des Drucks der *ORIENTIERUNGEN*.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2019

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de

sowie

Abteilung für Sinologie, Institut für Orient- und Asienwissenschaften,

Universität Bonn, Adenauerallee 4-6, 53113 Bonn

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Inhalt

Ursula Lienert (1934–2018): Ein Nachruf (<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i>)	1
<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i> . Neues entdecken: Die AG „Materielle Kultur Chinas“ rückt die Dingwelt und deren gesellschaftliche Verknüpfungen in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtungen	5
<i>Dorothee SCHAAB-HANKE</i> . Empathie-Training im Alten China: Texte zur Schulung des Einfühlungsvermögens und ihr Verhältnis zur konfuzianischen Lehre	17
<i>Gábor KÓSA</i> . Near Eastern Angels in Chinese Manichaean Texts	43
<i>Mona JAHANGIRI</i> . Ein Vergleich von Al-Fārābīs und Avicennas Philosophie	73
<i>Roderich PTAK und WANG Yang</i> . Oliven in der Mittelmeerregion und Betelnüsse im Nanhai-Gebiet: Ein vergleichender Blick auf die Geschichte zweier Kulturpflanzen und ihrer Verwendungen	93
<i>Walter DEMEL</i> . Exotic Beauties: Gender and European Expansion (c. 1500–1850). Preliminaries of a Research Project	121
<i>Markus BÖTEFÜR</i> . Schiffbrüche, Missverständnisse und Eitelkeiten: Siamesische Diplomaten auf Europareisen im 17. Jahrhundert	143
<i>Wulf NOLL</i> . Vergleichende Philosophie: Über Beziehungen und Entwicklungen des japanischen mit dem deutschen und des deutschen mit dem japanischen Denken	157
<i>Daniel GERICHHAUSEN und Hendrik GROTH</i> . „Himmel – Meer – Mensch“: Das Japanbild des F. M. Trautz	171

<i>Nathaniel Craig FISHER</i> . Notizen zum Zeichen <i>lie</i> 鴞 (Specht) in frühen chinesischen Texten	193
<i>Raffaella RETTINGER</i> . Eulen oder andere Vögel? Anmerkungen zu den Zeichen <i>xiao</i> 梟, <i>xiao</i> 鴞 und <i>chi</i> 鷗 in ausgewählten Texten der Zhou- und Han-Periode	207
<i>Markus HASELBECK</i> . Notizen zum <i>hongcui</i> 紅翠 in Texten der Kangxi-Periode	235
<i>Berthold DAMSHÄUSER</i> . Stets treiben Magier ihr Spiel mit uns. Gedichte von Nenden Lilis Aisyah	257
Rezensionen	
Jonas Polfuß. <i>Brief. Kontakt. Netz: Soziale Vernetzung in der Tang-Zeit am Beispiel der Briefliteratur Han Yus und Liu Zongyuans (Volker Klöpsch)</i>	263
Bettine Birge. <i>Marriage and the Law in the Age of Khubilai Khan: Cases from the Yuan dianzhang (Ishayahu Landa)</i>	270
Ákos Bertalan Apatóczy. <i>The Translation Chapter of the Late Ming Lulong'sai lü: Bilingual Sections of a Chinese Military Collection. (Hartmut Walravens)</i>	275
Ng Chin-keong 吳振強. <i>Boundaries and Beyond: China's Maritime Southeast in Late Imperial Times (Roderich Ptak)</i>	277
Zhai Guangshun 翟广顺. <i>Wei Lixian yu jindai Qingdao xinshi xuexiao jiaoyu yanjiu 卫礼贤与近代青岛新式教育研究 / Richard Wilhelm and the Study of New-style School Education in Modern Qingdao (Dorothea Wippermann)</i>	282
Barbara Hoster. <i>Konversion zum Christentum in der modernen chinesischen Literatur. Su Xuelins Roman Jixin (Dornenherz, 1929) (Lauren Drover)</i>	287
Rita Widmaier und Malte-Ludolf Babin (Hg.). <i>G. W. Leibniz, Briefe über China (1694–1716): Die Korrespondenz mit Barthélemy des Bosses S.J. und anderen Mitgliedern des Ordens. Französisch/lateinisch/italienisch – deutsch (Dorothee Schaab-Hanke)</i>	291

Susan Richter. <i>Pflug und Steuerruder: Zur Verflechtung von Herrschaft und Landwirtschaft in der Aufklärung</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	296
Cornelia Hermanns. [1] <i>China und die Kulturrevolution: Der letzte lange Marsch.</i> [2] <i>Maos Rote Garden: Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966–1976)</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	301
Park Myong-Sook. <i>Der Künstler in chinesischen Erzählungen der 80er und 90er Jahre</i> (Barbara Hoster)	305
Helwig Schmidt-Glintzer. <i>Mao Zedong: „Es wird Kampf geben“: Eine Biografie</i> (Ylva Monschein)	308
Thomas Zimmer. <i>Erwachen aus dem Koma? Eine literarische Bestimmung des heutigen Chinas</i> (Ylva Monschein)	316
Yi Inhwa. <i>Das ewige Reich. Roman.</i> Aus dem Koreanischen von Frieder Stappenbeck (Heike Lee)	324
Gerd Kaminski. <i>Von roten Schleiern und bunten Eiern: Chinesische Lebensbräuche</i> (Wolfgang Kubin)	330
Rupprecht Mayer. <i>Bolihua: Chinesische Hinterglasmalerei aus der Sammlung Mei-Lin</i> (Berthold Riese)	332
Ferry [d. i. Ferdinand M.] Bertholet & Lambert van der Aalsvoort. <i>Im Reich der Mitte. Frühe Fotografie aus China</i> (Berthold Riese)	336
Peter Pfrunder (Hg.). „Walter Bosshard / China brennt. Bildberichte 1931–1938“ (Berthold Riese)	339
Jörg Wischermann und Gerhard Will (Hg.). <i>Vietnam. Mythen und Wirklichkeiten</i> (Rodion Ebbighausen)	342

Zhai Guangshun 翟广顺. *Wei Lixian yu jindai Qingdao xinshi xuexiao jiaoyu yanjiu* 卫礼贤与近代青岛新式学校教育研究 (Nebentitel: *Richard Wilhelm and the Study of New-style School Education in Modern Qingdao*). 442 Seiten. Qingdao: Qingdao Chubanshe 2015. ISBN 978-7-5552-3478-4

Bekanntlich war Richard Wilhelm (1873–1930), chin. Name: Wei Lixian 卫礼贤 (bzw. 尉礼贤), schon zu Lebzeiten in China hoch angesehen. Trotz des problematischen historischen Kontexts, in den er eingebunden war – dem westlichen Imperialismus und Kolonialismus in China am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts – wird sein Wirken in China (1899–1920 und 1922–1924) und Frankfurt (1924–1930) auch heute wieder von chinesischen Wissenschaftlern und Intellektuellen überwiegend positiv beurteilt, nachdem er in der Mao-Ära wie alle christlichen Missionare vor allem als Akteur des Imperialismus kritisiert worden war.

In Deutschland wird Wilhelm meist als Übersetzer der chinesischen Klassiker, als Kultur- und Wissensvermittler zwischen Ost und West sowie als Gründer des erfolgreichen China-Instituts an der Universität Frankfurt gewürdigt. Wegen dieser Verdienste, insbesondere für seine lebenslangen Bemühungen um die Schaffung eines positiven China-Bildes in Deutschland und für den deutsch-chinesischen Kulturaustausch, wird er auch in China sehr geschätzt. Was seine Tätigkeit als Missionar des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins (AEPMV) im deutschen „Schutzgebiet Kiautschou (Jiaozhou 胶州)“ bzw. der „Musterkolonie Tsingtau (Qingdao 青岛)“ angeht, so ist er auch in Deutschland für seine unkonventionelle „säkulare Mission“ ohne Taufen und Gemeindegründung bekannt. Hierzulande wurde allerdings seiner Rolle als Betreiber von Schulen für Chinesen weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Im Gegensatz dazu scheint heute bei der Würdigung Wilhelms in China und insbesondere in Qingdao sein Wirken als Pädagoge, als Schulgründer und -leiter teilweise noch mehr Beachtung zu finden als seine Klassiker-Übersetzungen für ein deutsches Publikum.

Ein Beispiel dafür ist das vorliegende umfangreiche Buch des Bildungshistorikers Zhai Guangshun 翟广顺 (*1954, Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaft der Stadt Qingdao), der die Geschichte des Bildungswesens in der Provinz Shandong und in Qingdao erforscht. In einem weiteren Buch (2017) hat er den in Deutschland ausgebildeten Pädagogik-Experten und u. a. Unterrichtsminister und Rektor der Peking-Universität Cai Yuanpei 蔡元培 (1868–1940) behandelt, und derzeit arbeitet er an einem mehrbändigen Gesamtüberblick über die Geschichte des Bildungswesens in Qingdao.

Im hier besprochenen Buch stellt Zhai Wilhelms pädagogisches Engagement in Qingdao in den Fokus. Er betont, dass Wilhelm durchaus nicht einfach eigene, fertige Schulkonzepte vor Ort umgesetzt hat, sondern seine Bildungsarbeit von Anfang an in den bereits am Westen und Japan orientierten Reformprozess des chinesischen Bildungswesens eingebettet hat. In diesem Prozess ging es zu Beginn noch nicht um die völlige Ersetzung des traditionellen chinesischen durch das moderne westliche Bildungssystem, sondern um das Verhältnis von Elementen aus beiden Systemen. Zhai stellt fest, dass Wilhelm einerseits erkannte, dass es unmöglich war, Schülern die Wissensbestände aus beiden Kulturen gleichermaßen fundiert zu vermitteln, dass er sich andererseits bei der Entwicklung von Kurrikula jedoch von Beginn an sehr stark an das von dem spät-qingzeitlichen Reformler Zhang Zhidong 张之洞 (1837–1909) geprägte Prinzip *zhong ti xi yong* 中体西用 (chinesische Bildung als Substanz, westliches Wissen für die Praxis) anlehnte. Wilhelm übte aber auch Kritik an Unzulänglichkeiten des traditionellen chinesischen Bildungssystems und legte schließlich großen Wert auf die Vermittlung moderner wissenschaftlicher Kenntnisse – in Kombination mit einer soliden chinesischen Sprachausbildung. Dabei beschreibt Zhai auch Wilhelms distanzierte Einstellung zur Mission und zu einer ausgeprägt christlich-religiösen Erziehung, seine Befürwortung säkularer Lehrinhalte sowie seine Anstrengungen bei der Auswahl und eigenen Erstellung von Lehrwerken zur Spracherziehung und zu wissenschaftlichen Themen.

Wie Zhai ebenfalls aufzeigt, beschränkte sich die Bildungsarbeit der Missionsstation des AEP MV unter Wilhelms Leitung nicht nur auf das berühmte Deutsch-Chinesische Seminar in Qingdao, sondern erstreckte sich auch auf Schulen in Gaomi 高密 und Umgebung außerhalb der Grenzen des „Schutzgebiets Kiautschou“. Auch beschreibt er, wie Wilhelm durch seine Bemühungen zur Beendigung der Strafexpedition des deutschen Militärs gegen Dörfer bei Gaomi, die während der Boxerunruhen 1900 in Sabotageakte gegen den deutschen Eisenbahnbau verwickelt waren, dort so hohes Ansehen erworben hat, dass er Vorschulen für das Deutsch-Chinesische Seminar einrichten und nebenamtlich in chinesischen Diensten Leitungs- und Lehrtätigkeit an der Kreisschule übernehmen konnte. So fanden, wie Zhai darstellt, Wilhelms Schulaktivitäten und Lehrkonzepte Beachtung in der Provinzverwaltung von Shandong – auch im Zuge von deren Bildungsreformerarbeit, und nicht zuletzt die Aufmerksamkeit der Provinzgouverneurs Zhou Fu 周馥 (1837–1921), zu dem Wilhelm enge Beziehungen aufbauen konnte. Recht ausführlich werden in Zhais Buch auch Wilhelms Bemühungen um die Frauenbildung sowie de-

ren Bedeutung für Qingdao und Umgebung behandelt. Zhai sieht schließlich auch Zusammenhänge zwischen Wilhelms Schulengagement und seinem eigenen chinesischen Sprach- und Klassikerstudium, seiner Übersetzungsarbeit und Wertschätzung des Konfuzianismus, da Wilhelm sich eben von Anfang an in seinem eigenen Sprachstudium ebenso wie in der Schularbeit mit den Bildungstraditionen der Chinesen, insbesondere ihrem Verhältnis zu Konfuzius und dem Konfuzianismus, auseinandersetzte.

Neben den oben genannten Bezügen zur chinesischen Seite berücksichtigt Zhai die Verbindungen von Wilhelms Schularbeit für Chinesen zur Arbeit anderer Missionsgesellschaften und insbesondere zur deutschen kolonialen Bildungs- und Kulturpolitik. Dazu gehört Wilhelms Zusammenarbeit mit dem deutschen Gouvernement in Qingdao und ebenso seine Berührungen mit dem deutsch-chinesischen Kooperationsprojekt der Deutsch-Chinesischen Hochschule in Qingdao.

Das Buch endet mit einem Überblick über die außerhalb Chinas weniger bekannte Entwicklung des Deutsch-Chinesischen Seminars nach 1920, das bis 1952 noch mit Wilhelms chinesischem Vornamen bezeichnet wurde (Lixian shuyuan 礼贤书院) und seitdem als staatliche chinesische Schule weitergeführt und in „Mittelschule Nr. 9“ umbenannt wurde. Zhai führt dabei aus, inwiefern die Erinnerung an den „Geist“ oder die Tradition Wilhelms bis heute in dieser Schule wachgehalten werden.

Zhais Buch vermittelt einen guten Einblick in die Rezeption Wilhelms in China, in dort verfügbare deutsche Quellen und Sekundärmaterialien – insbesondere in chinesischen Übersetzungen – sowie die umfangreiche chinesische Sekundärliteratur zu Wilhelm. Auf Basis dieser Materialien, die in dem über zehn Seiten langen Literaturverzeichnis aufgelistet sind, wird Wilhelms Rolle als Pädagoge in China in Wilhelms gesamtes Leben und Schaffen eingebettet, dabei geht Zhai auch ausführlich auf Wilhelms Übersetzungsarbeit und sinologische Arbeiten sowie sein Engagement als Gründer und Leiter des China-Instituts an der Universität Frankfurt ein, nicht zuletzt auch auf die 1914 gegründete Konfuzius-Gesellschaft in Qingdao und die Pläne zur Gründung eines Orient-Instituts in Peking. Zhai zeigt auch auf, wie politische Ereignisse Wilhelms Leben und Arbeit in Qingdao beeinflussten, so im Falle der Boxerunruhen 1900, des Sturzes der chinesischen Monarchie und der Republikgründung 1911/12 oder des 1. Weltkriegs, der Qingdao unter japanische Herrschaft brachte. Auch da, wo das Werk sich streckenweise vor allem auf Wilhelms autobiographisches Werk *Die Seele Chinas* (1926) [chin.: *Zhongguo*

xinling 中国心灵, übersetzt von Wang Yujie 王玉洁, Luo Min 罗敏 und Zhu Jingping 朱晋平 (Beijing: Guoji Wenhua, 1998)] und das von Salome Wilhelm (1878–1958) herausgegebene Buch *Richard Wilhelm: Der geistige Mittler zwischen China und Europa* (1956) stützt, ist im Hinblick auf die Auswahl und Einbettung bzw. Kommentierung der Zitate die Perspektive eines chinesischen Autors aufschlussreich. Im Anhang des Buchs befindet sich eine 24 Seiten lange Chronik, die für jedes Jahr einzeln Ereignisse aus Wilhelms Leben zusammenstellt und mit Angaben über seine späteren Buchpublikationen, Familienmitglieder oder die Entwicklung des Deutsch-Chinesischen Seminars auch nach seinem Tod bis 2015 weitergeführt ist. Insgesamt ist Wilhelms Leben und Schaffen so ausführlich präsentiert, dass das Buch über die engere Thematik hinaus zugleich als eine Wilhelm-Biographie gelten kann, die innerhalb der chinesisch-sprachigen Gesamtdarstellungen von Wilhelms Lebensweg und Lebenswerk wohl zu den umfangreichsten und detailliertesten zählt.

Doch nicht nur das: Da Wilhelms pädagogisches Engagement in den Kontext der Entwicklungen des chinesischen Bildungswesens und intellektueller wie politischer Strömungen in der Zeit des Kolonialismus und Imperialismus sowie der westlich-chinesischen und speziell chinesisch-deutschen Beziehungen gestellt wird und diese Hintergründe ebenfalls ausführlich erklärt werden, wird dieses Buch zugleich zu einem Werk über die Geschichte und Geistesgeschichte des modernen China, den kulturellen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und China sowie Entwicklungen der christlichen Chinamission und der westlichen Sinologie. Somit ist das Buch ein sehr ambitioniertes Projekt, das der Tatsache Rechnung trägt, dass Wilhelms Leben und Werk ohne diese Hintergründe kaum sinnvoll erklärt werden können. Wie der Autor selbst im Nachwort schreibt, war es ihm ein Anliegen, eben die Komplexität und Reichhaltigkeit der übergreifenden historischen Zusammenhänge und persönlichen Beziehungen darzulegen, in die sich Wilhelms Wirken einordnet (S. 442).

Bei der Berücksichtigung einer derartig großen Menge von Aspekten und Kontexten bleiben gewisse kontroverse Punkte, Ungenauigkeiten oder Irrtümer bei Detail-Angaben nicht aus. So hat z.B. Wilhelms Tätigkeit an der deutschen Gesandtschaft in Peking nicht schon im November 1922 (S. 288, 417), sondern erst zum Ende Oktober 1923 geendet, und die Unterrichtstätigkeit an der Peking-Universität begann somit nicht anschließend, sondern als Nebentätigkeit ab Oktober 1922, noch während des Dienstes an der Gesandtschaft. Natürlich konnte der Autor – zumal ohne Deutschkenntnisse – nicht den gesamten kaum überschaubaren Bestand an deutschen Quellen und Sekundärtexten zu

Wilhelm sichten. Außerdem finden sich auch in den deutschen Arbeiten und damit ggfs. in deren chinesischen Übersetzungen Unklarheiten, Widersprüche und Fehler, z.B. legte auch Wilhelms Freund und Frankfurter Kollege Walter Otto in seiner Einleitung zu Salome Wilhelms Buch (s.o.) nahe, dass Wilhelms Tätigkeit an der deutschen Gesandtschaft und an der Peking-Universität aufeinanderfolgten (S. 14), oder er schreibt, dass Wilhelm 1924 die Ehrendoktorwürde der philosophischen Fakultät an der Universität Frankfurt erhalten hat (ebd.), obwohl dies (wie auch Zhai auf S. 417 korrekt angibt) bereits im November 1922 erfolgt war. Dass in Zhais Buch nur die vielen wörtlichen Zitate, nicht aber indirekte Wiedergaben oder sonstige Angaben belegt wurden, ist wahrscheinlich dem Umstand geschuldet, dass Zhai vor allem auch breitere Leserkreise ansprechen und diese nicht mit einem zu großen Anmerkungsapparat belasten wollte.

Von besonderem Interesse auch für die westliche Forschung zu Wilhelm ist Zhais Rückgriff auf umfassende chinesische Materialien und Quellen, darunter solchen aus lokalen Archiven. Auch neuere chinesische Dokumentensammlungen, Ergebnisse der chinesischen Forschung zur Geschichte und Bildungsgeschichte Shandongs, zur Kolonialzeit, ebenso Erinnerungen, Briefe oder sonstige Schriften von prominenten chinesischen Freunden und Bekannten Wilhelms wurden für die Darstellung herangezogen. Solche Materialien, die in deutschen Wilhelm-Publikationen bisher nicht oder nur marginal ausgewertet wurden, enthalten teils hierzulande weniger bekannte Informationen, so über Schüler des Deutsch-Chinesischen Seminars und ihren Werdegang oder über Wilhelms Beziehungen zu Beamten und Gebildeten wie Zhou Fu, Lao Nai-xuan 勞乃宣 (1843–1921), Kang Youwei 康有为 (1858–1927), Cai Yuanpei u. a. sowie etwa zu seiner Rolle an der Peking-Universität und in der dortigen Germanistik während seines letzten China-Aufenthalts 1922–1924.

Zhais Buch exemplifiziert das Zusammenspiel deutscher und chinesischer Forschung und ist ein Beleg dafür, wie Wilhelm – wohl ganz in seinem Sinne – weiteren deutsch-chinesischen Austausch anregt. Es reiht sich in eine Anzahl weiterer Wilhelm-Bücher aus Qingdao ein, die in den letzten Jahren erschienen sind. Hier ist das Buch *Wei Lixian yu Hanxue: Shoujie Qingdao De-Hua luntan wenji* 尉礼贤与汉学：首届青岛德华论坛文集 (Richard Wilhelm und die Sinologie) zu nennen, das Beiträge von Wissenschaftlern aus China und Deutschland zu einer 1915 in Qingdao veranstalteten Wilhelm-Tagung enthält (hrsg. von Yu Mingfeng 余明锋 und Zhang Zhenhua 张振华, Beijing: Shangwu, 2017), oder zwei Werke aus dem Qingdao-Verlag: die romanhaft erzählte

Biographie *Wei Lixian yu Qingdao* 尉礼贤与青岛 (Richard Wilhelm und Qingdao) von Cai Xiaobin 蔡晓滨 (2017) und die auf städtischen Archivmaterialien basierende Sammlung anekdotischer Essays über historische Persönlichkeiten Qingdaos – mit mehreren Texten über Wilhelm – von Liu Zongwei 刘宗伟 (*Anjuan li de Qingdao* 案卷里的青岛, 2016), beide Journalisten der *Qingdao Ribao* 青岛日报 (Qingdaoer Tageszeitung). Letztere haben zwar nicht den wissenschaftlichen Anspruch des Werks von Zhai Guangshun, doch es ist bemerkenswert, wie vielfältig und nachhaltig Wilhelms Persönlichkeit und Lebenswerk bald hundert Jahre nach Ende seines Aufenthalts in Qingdao auch heute noch dort nachwirkt

Dorothea Wippermann
(Universität Frankfurt)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen China ebenso willkommen sind wie zum modernen China.

Der vorliegende Jahresband versammelt siebzehn Studien, die allesamt über das Übersetzen reflektieren. Mehrere erfahrene Übersetzer haben sich bereit erklärt, aus ihrer Praxis zu berichten, Mitarbeiter und Studierende des Bonner Instituts nutzten dieses Forum, um über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen aus Qualifikations- und anderen Arbeiten zu berichten. Zeitlich umspannen die hier besprochenen Übersetzungen Texte vom Altertum bis zur unmittelbaren Gegenwart.

